

15
Jahre

Blick
zurück nach vorn In
Deutschland
neu denken

15 Jahre Roman Herzog Institut

WissensWert **14**

Inhalt

»Der Blick auf den eigenen Bauchnabel verrät wenig Neues«*

15 Jahre Nach-, Vor- und Querdenken: Das Roman Herzog Institut feiert Jubiläum und zieht Bilanz.

»Innovationsfähigkeit fängt im Kopf an«

Wissen macht stark: Unternehmen profitieren vom Input aus der Forschung.

»Visionen sind Strategien des Handelns«

Sich mit Zukunftsfragen zu befassen, setzt neue Denk- und Sichtweisen voraus.

»Das Land braucht mehr fröhliche Lust auf Zukunft statt Jammern über die Gegenwart«

Die demografischen Trends wecken Ängste. Kommt es zur Spaltung der Gesellschaft?

»Wir brauchen Streit und Widerspruch«

Think-Tanks sind nicht nur Wissensspeicher, sondern Orte des Austauschs.

»Wir brauchen die Zumutungen und Fragen unabhängiger Köpfe!«

Wünsche an das Roman Herzog Institut: Das Vertrauen in die Demokratie und in die Institutionen stärken.

»In welcher Gesellschaft wollen wir leben?«

Gerechtigkeit – ein schillernder Begriff. Wie geht er mit Marktwirtschaft zusammen?

»Lebenslanges Lernen ist nötiger denn je«

Unser Bildungssystem vermittelt zu viel Detailwissen und zu wenig Medienkompetenz.

»Jede Zahl in einem Vortrag halbiert die Zahl der Zuhörer«

Forscher im Science Slam: Wissenschaft kann auch unterhaltsam sein.

»Das Fragen kann man nicht verbieten«

Neues beginnt mit Neugier. Auch in Zukunft wird das Roman Herzog Institut unbequeme Fragen stellen.



* Die Überschriften sind Zitate aus Roman Herzogs Reden.

Editorial



Seit 15 Jahren gibt es nun schon das Roman Herzog Institut (RHI) – [Grund genug zum Feiern!](#) Doch werfen wir zunächst einen Blick zurück: 2002, im Gründungsjahr des RHI, gab es hierzulande mehr als fünf Millionen Arbeitslose, die Wirtschaft befand sich in einer schweren Strukturkrise, Deutschland war »der kranke Mann Europas«. Wir fragten uns damals: Welche Zukunft hat die Arbeit in unserem Land? Gibt es in 30 Jahren zu wenig Arbeitskräfte – oder zu wenig zu tun? Können wir unseren Wohlstand überhaupt noch halten?

Mittlerweile hat sich die Arbeitslosigkeit nahezu halbiert, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und Erwerbstätigkeit sind so hoch wie seit 25 Jahren nicht mehr, und die Wirtschaft wächst. Doch viele Herausforderungen bleiben: So verändern Digitalisierung und Globalisierung die Arbeitswelt grundlegend. Wenn wir diesen Wandel zum Wohle aller gestalten wollen, brauchen wir neue und mutige Denkansätze. Prägend für das RHI ist dabei die Frage unseres ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog: »In welcher Gesellschaft wollen wir leben?«

Im Januar 2017, mitten in den Vorbereitungen zur Festveranstaltung, verstarb unser Namensgeber und Schirmherr. Sein Tod ist ein großer Verlust für das RHI und auch für mich persönlich. Die Jubiläumsveranstaltung haben wir dem Andenken an diesen großen Vordenker und Politiker gewidmet. In seinem Sinne wollen wir die Arbeit am RHI fortführen und immer wieder seine Forderung erfüllen: »Fragen stellen, die sonst keiner stellt.«

Das RHI setzt sich dafür ein, die Sprachlosigkeit zwischen den verschiedenen Wissenschaftszweigen sowie zwischen Theorie und Praxis zu überwinden, damit beim Blick über den sprichwörtlichen Tellerrand ganzheitliche

Lösungen entstehen. Gern lade ich Sie dazu ein, sich auf unserer Homepage www.romanherzoginstitut.de einen Überblick über unsere Arbeit zu verschaffen. Oder informieren Sie sich über unsere Themen und Publikationen im [RHI-Kompodium, das soeben in der 2. Auflage erschienen ist.](#)

Schließlich ist das Jubiläum ein willkommener Anlass, auch all jenen zu danken, die sich für uns engagieren. Mein besonderer Dank gilt unseren Trägern, und zwar vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V., bayme – Bayerischer Unternehmensverband Metall und Elektro e.V. und vbm – Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e.V. für ihre finanzielle Förderung und ideelle Unterstützung. Auch den Mitgliedern unseres wissenschaftlichen Beirats sei an dieser Stelle gedankt. Er steht für die Interdisziplinarität des RHI und stärkt mit seiner breit aufgestellten fachlichen Kompetenz Vorstand und Geschäftsführung. Last but not least möchte ich mich bei den vielen klugen Köpfen aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft bedanken, die als Autoren, Diskussionsteilnehmer oder Interviewpartner mit uns zusammenarbeiten.

Jetzt aber: Bühne frei! Feiern Sie mit uns und freuen Sie sich auf die folgende Nachlese der Festveranstaltung.

Prof. Randolph Rodenstock
Vorstandsvorsitzender
des Roman Herzog Instituts e.V.

»Der Blick auf den eigenen Bauchnabel verrät wenig Neues«

Auf 15 Lebensjahre zurückzublicken ist wenig spektakulär – schließlich werden heutzutage viele Menschen 70, 80 oder sogar 90 Jahre alt. Wenn es sich bei dem Jubilar jedoch um einen Think-Tank handelt, ist es durchaus angebracht, nach 15 Jahren innezuhalten und Bilanz zu ziehen. Was haben wir bisher erreicht? Wie konnte die Debatte über die drängenden Fragen unserer Zeit vorangebracht werden? Welche Themen sind mit Blick auf die Zukunft wichtig?

Das RHI hat sein Jubiläum zum Anlass genommen, um mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zu feiern. Wie es sich für ein Institut gehört, das sich als Plattform für freies Nach-, Vor- und Querdenken versteht, stand bei der Festveranstaltung nicht die Nabelschau im Vordergrund. Vielmehr lag der Fokus auf jenen Themen, die das RHI seit seiner Gründung im Jahr 2002 umtreibt – und die weiterhin aktuell sind: Freiheit, Gerechtigkeit und die Soziale Marktwirtschaft. Doch es ging auch um die Frage: Welche Bedeutung haben Think-Tanks für unsere Gesellschaft?

»Innovationsfähigkeit fängt im Kopf an«

Zu den wichtigen Aufgaben des Roman Herzog Instituts gehört für vbw Präsident und RHI-Vorstandsmitglied Alfred Gaffal dessen Engagement für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Das RHI trägt für ihn dazu bei, dass die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung auch in der Wirtschaft ankommen. »Eine starke Wirtschaft braucht starke Wissenschaft«, betonte Gaffal in seiner Eröffnungsrede. Erfolgreiche Kooperationen zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen gibt es zwar bereits, doch sie sind noch ausbaufähig: »Ich bin froh, dass wir das Roman Herzog Institut an unserer Seite haben, um dieses Thema weiter voranzubringen.«

In diesem Zusammenhang erinnerte Gaffal an das Wirken Roman Herzogs: Nicht nur als Bundespräsident hat er stets neue und mutige Denkansätze gefordert, um die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft und Wirtschaft zu stärken. Der Ruck, von dem er vor fast genau 20 Jahren in seiner Berliner Rede gesprochen hatte, ist heute wieder so nötig wie damals. »Doch der vor uns liegende Bundestagswahlkampf droht zu einem Wettlauf der Umverteilungsideen zu werden«, so Gaffal.

Dem Gedenken an den im Januar verstorbenen Schirmherrn des RHI war auch der anschließende Filmbeitrag gewidmet. Er lässt Auftritte Roman Herzogs bei verschiedenen Veranstaltungen im RHI noch einmal Revue passieren und vermittelt einen Eindruck von seinem Humor, seiner klaren Sprache und seinem visionären Denken.



vbw Präsident Alfred Gaffal gedachte in seiner Eröffnungsrede auch des verstorbenen Namensgebers und Schirmherrn des RHI, Bundespräsident a. D. Prof. Dr. Roman Herzog.



Das Best-of-Video zur Festveranstaltung: Seit 15 Jahren treffen sich in Deutschland die Nach-, Vor- und Querdenker beim Roman Herzog Institut.

Im Zwiegespräch:
RHI-Vorstands-
vorsitzender Prof.
Randolf Roden-
stock ...



... und RHI-
Geschäftsführerin
Dr. Neşe Sevsay-
Tegethoff:
»Wir brauchen
die Weisheit der
Vielfalt. Keiner ist
so klug wie alle.«



»Visionen sind Strategien des Handelns«

War die Gründung des Instituts auch eine Idee des ehemaligen Bundespräsidenten? »Da ist uns wohl der Zufall zu Hilfe gekommen«, erinnert sich RHI-Vorstandsvorsitzender Randolf Rodenstock im Zwiegespräch mit RHI-Geschäftsführerin Neşe Sevsay-Tegethoff. Als damaliger vbw Präsident hatte Rodenstock eine Anregung Herzogs aufgegriffen, die dann im Jahr 2002 mit Unterstützung der Verbände vbw, bayme und vbm zur Gründung des RHI geführt hat. Die Zusammenarbeit mit den Trägern ist für ihn eine »Win-win-Situation«.

»Wir wollten nie eine Agitprop-Veranstaltung«, stellt Rodenstock klar. Inhaltliche Richtschnur ist und bleibt die Frage: Wie sieht die Zukunft der Arbeit aus? Daraus haben sich immer wieder neue Forschungsfragen ergeben – zum Beispiel: Wie zukunftsfähig ist die Soziale Marktwirtschaft? Warum ist Gerechtigkeit wichtig? Was bewegt die Generation von morgen? Breiten Raum nimmt auch das Thema »Werte« ein, das mit allen anderen zusammenhängt.

Sevsay-Tegethoff betont, dass die Stärke des RHI vor allem seine Interdisziplinarität ist, und dankt allen, die das Institut mit ihrem Wissen unterstützen. »Der Wissenswettbewerb ist die beste Waffe gegen postfaktische Tendenzen. Doch Faktenwissen allein macht uns nicht fit für die Zukunft.« Bei der Beschäftigung mit Zukunftsthemen sind auch Kreativität und Intuition, unorthodoxe Denkansätze und neue Formen des Wissenserwerbs gefragt – kurz: ein »Mental Change«, ein Perspektivenwechsel.

»Das Land braucht mehr fröhliche Lust auf Zukunft statt Jammern über die Gegenwart«

Sich an die Fakten zu halten, hilft häufig, emotional aufgeheizte gesellschaftspolitische Debatten zu versachlichen. Mit einem Vortrag über die demografischen und sozialkulturellen Trends in Deutschland eröffnete RHI-Beiratsmitglied Stefan Hradil den zweiten Teil der Veranstaltung, der die aktuellen Themen des RHI in den Mittelpunkt rückte. Der Soziologe veranschaulichte, wie bestimmte – irrationale – Ängste in der Bevölkerung zunehmen: So führt die unbestreitbare Tatsache, dass es in Deutschland immer weniger und immer ältere Menschen geben wird, zu der Sorge, es könne zu einem Zusammenbruch der sozialen Sicherungssysteme und zu einem Verteilungskampf zwischen Jung und Alt kommen. Außerdem schürt die wachsende Einkommensungleichheit bei vielen die Angst vor Kriminalität, Armut und Krankheit sowie vor einer Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich.

Empirische Belege dafür, dass es tatsächlich zu solchen Verwerfungen kommen wird, sieht Hradil allerdings nicht. Ein Grund ist dem Sozialwissenschaftler zufolge die anhaltend gute Wirtschaftslage, von der alle – wenn auch in unterschiedlichem Maße – profitieren. »Eine Verschlechterung könnte jedoch manche Befürchtung wahr werden lassen«, warnt er. Den politisch Verantwortlichen empfiehlt der RHI-Experte daher, mehr in eine gute Bildungspolitik zu investieren, mittels kontrollierter Zuwanderung den Arbeitsmarkt zu entlasten und keine weitere Verschärfung der Einkommensungleichheit zuzulassen.

Referent Prof.
Dr. Stefan Hradil:
»Im Licht der Da-
ten wird klar, dass
keine der Ängste
eingetroffen ist.«



»Wir brauchen Streit und Widerspruch«

Sind Think-Tanks die Gehirne der modernen Gesellschaft? Welche Rolle spielen sie bei der Vermittlung von Wissen und bei der Erklärung gesellschaftlicher Zusammenhänge? Was können sie in Zeiten von Twitter und Co. bewirken, in denen Kurzbotschaften in Sekunden-schnelle ein Massenpublikum erreichen? [Zu einer Diskussion über die Bedeutung von Think-Tanks lud Moderator Sven Astheimer, Wirtschaftsredakteur der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Gäste aus Politik und Gesellschaft auf das Podium.](#) »Wir brauchen mehr denn je Orte, wo man sich in die Augen schaut und direkt kommuniziert«, meinte Ursula Münch, Direktorin der Akademie für Politische Bildung in Tutzing.

»Im Internet bleibt man in einer Filterblase unter sich, während man in einem Think-Tank mit Menschen zusammenkommt, die einen anderen Hintergrund haben als man selbst. Dadurch entsteht Überraschung, Spannung, Provokation.« Es gilt, gezielt Multiplikatoren anzusprechen: »Wir müssen die erreichen, die andere erreichen, die Zwischenschicht zwischen politischen Institutionen und einfachen Bürgern«, so Münch. Dabei kommt es nicht allein auf die Wissensvermittlung an. Wichtiger ist es, neue Sichtweisen zu fördern.



Kümmern sich
demnächst
Roboter um
pflegebedürftige
Menschen?



Henning Puls
und Butz Buse
(Drehbuch und
Regie) befürchten,
dass der demogra-
fische Wandel die
Menschen »älter,
aber nicht weiser«
werden lässt.



Schauspieler:
Kathrin Anna Stahl,
Andreas Bittl und
Butz Buse

7

Diskussionsrunde: Think-Tanks und ihre Rolle in der Gesellschaft

Prof. Dr. Ursula Münch, Direktorin der Akademie für Politische Bildung, Tutzing: »Wissen ist nichts, was länger anhält. Es kommt darauf an, Leute kennenzulernen, mit denen man sich sonst nie unterhalten hätte.«



Aaron Buck, Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern: »Alle haben völlig unterschätzt, was die Digitalisierung der Kommunikation mit uns macht.«



Alois Glück, Bayerischer Landtagspräsident a. D. (mit Moderator Sven Astheimer, links): »Engagierte Menschen braucht das Land.«



Dr. Wolfgang Heubisch, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst a. D.: »Mit Menschen direkt zusammenzukommen ist die Grundlage dafür, in der Politik etwas erfolgreich gestalten zu können.«

»Wir brauchen die Zumutungen und Fragen unabhängiger Köpfe!«

»Wissen allein verändert nichts!« Das ist auch die Auffassung von Alois Glück, Bayerischer Landtagspräsident a. D. Heute seien Wertekonflikte die entscheidenden Fragen – da brauche es Denkfabriken, in denen jenseits des tagesaktuellen Geschehens gesellschaftspolitische Entwicklungen kontrovers diskutiert werden. Wolfgang Heubisch, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst a. D., sieht Politiker in der Pflicht, sich mit Wissenschaftlern auszutauschen und an offenen Prozessen der Meinungsbildung teilzunehmen, wie Think-Tanks sie ermöglichen.

Als Vertreter der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern hält Aaron Buck es für eine wesentliche Aufgabe von Think-Tanks, die Erfahrungen der Vergangenheit in Lehren für die Zukunft umzuwandeln. Insofern sei die Situation von Minderheiten ein guter Seismograf für den Zustand einer Gesellschaft: »Wenn man sieht, mit welcher Geschwindigkeit und Radikalität sich extremistische Tendenzen ausbreiten, wie aus Stimmungen Stimmen und aus Stimmen Mandate werden, fragt man sich: Wie fragil ist das Fundament unserer freiheitlichen Gesellschaft?« Er empfiehlt mehr persönliche Begegnung und mehr fundamentale Wissensvermittlung, um das Bewusstsein für demokratische Werte zu stärken. Vom Moderator gefragt, was sie dem RHI für die nächsten 15 Jahre wünschen, steht ein Anliegen bei allen Gesprächsteilnehmern im Vordergrund: der zunehmenden Entfremdung und dem Vertrauensverlust zwischen Öffentlichkeit und Eliten entgegenwirken und den Zusammenhalt der Gesellschaft fördern.

»In welcher Gesellschaft wollen wir leben?«

Immens wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist das Thema Gerechtigkeit. »Seit die SPD mit Martin Schulz ihren Kanzlerkandidaten nominiert hat, ist wieder Dynamik in die Debatte gekommen«, meinte Moderator Astheimer. Einen aktuelleren Bezug konnte sich Nils Goldschmidt, Ökonom und RHI-Beiratsmitglied, für seinen [Vortrag über »Gerechtigkeit in der Sozialen Marktwirtschaft«](#) somit kaum wünschen.

Dem Wirtschaftsethiker Goldschmidt zufolge gibt es in jeder Gesellschaft normative Vorstellungen über Gerechtigkeit. Für Ausgleich und Versöhnung zwischen unterschiedlichen Zielvorstellungen – etwa größtmögliche unternehmerische Freiheit einerseits sowie Solidarität und materielle Mindestabsicherung andererseits – Sorge die Soziale Marktwirtschaft, indem sie jedem das gleiche Recht auf Teilhabe einräumt. »Wohlstand für alle« bedeutet laut Goldschmidt eben nicht, jedem Einzelnen ein Höchstmaß an materieller Versorgung zu ermöglichen, sondern meint ein gelingendes Leben. »Die Frage der Gerechtigkeit ist die eigentliche Kernfrage der Moderne und der Schlüssel auf dem Weg zur europäischen Integration«, so Goldschmidt am Ende seines Vortrags.

Nach so viel ökonomischer Theorie stand ein erneuter Angriff auf die Lachmuskeln bevor: Ein »Gstanzl« nahm sich des Themas Gerechtigkeit auf ur-bayerische Weise an.

»Lebenslanges Lernen ist nötiger denn je«

Um den Blick in die Zukunft ging es im dritten Teil der Veranstaltung. [Dagmar Schipanski, Thüringische Landtagspräsidentin a. D. und RHI-Beiratsmitglied, erläuterte in ihrem Fachvortrag](#), dass mithilfe von Bildung sowie Forschung und Entwicklung Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit – zum Beispiel Klimawandel, Energiewende, Mobilität, urbanes Wachstum – gefunden werden müssen. Auch wenn die Ergebnisse der Forschung nicht sicher vorhersehbar sind, hat sie klare Ziele zu verfolgen: Im Zeitalter von Industrie 4.0 etwa geht es um Technikbeherrschung.

»Die Entwicklung neuer Technologien muss vom Menschen her gedacht werden«, forderte sie. Dabei spiele die ganzheitliche Betrachtungsweise eine wichtige Rolle: »Interdisziplinarität ist unentbehrlich für die Zukunftsgestaltung.« Unser Bildungssystem, das die Fächer und Disziplinen streng voneinander trennt, ist ihrer Ansicht nach nicht darauf vorbereitet. Auch werde in Schulen und Hochschulen noch zu viel Wert auf die Vermittlung von Detailkenntnissen gelegt. »Ist unsere Informationsgesellschaft auch eine informierte Gesellschaft?«, fragt die Bildungsexpertin kritisch. Es komme mehr denn je darauf an, »den bedeutungsgerechten Umgang mit Informationen zu vermitteln. Sonst kann aus der Informationsflut schnell eine Wissensdürre werden.« – Medienkompetenz ist mehr, als einen PC bedienen zu können; sie besteht in der Fähigkeit, Informationen aufzunehmen, einzuordnen und zu eigenem Wissen zu verarbeiten.



Prof. Dr. Nils Goldschmidt:
»Gerechtigkeit in der Sozialen Marktwirtschaft – das klingt ja erst einmal angestaubt, ist aber tierisch spannend.«



Gstanzl: »Es gibt zwei Arten von Menschen – die gerechten und die ungerechten.«



Prof. Dr. Dagmar Schipanski: »Die föderalistische Zersplitterung des Bildungssystems ist lächerlich. Wir brauchen nicht den zigsten Modellversuch, der nur lokal zur Kenntnis genommen wird.«

9



Theaterstück
»Hausaufgaben für
die Zukunft«: An-
dreas Bittl, Jonas
Holdenrieder und
Kathrin Anna Stahl



Autor und
Regisseur
Butz Buse

»Jede Zahl in einem Vortrag halbiert die Zahl der Zuhörer«

Nicht für die Schule, sondern fürs Leben lernen – dieses klassische Motto wurde in der nachfolgenden Theater-
szene aus der Feder von Drehbuchautor Butz Buse zeit-
gemäß interpretiert. Darin verblüfft der 15-jährige Titus
(Jonas Holdenrieder) seine Eltern (Kathrin Anna Stahl und
Andreas Bittl) mit einer – man könnte sagen – fortschritt-
lichen Auffassung vom Lernen und garnierte diese mit
passenden Zitaten von Roman Herzog.

Um die Zukunft der Digital Natives muss man sich an-
scheinend keine Sorgen machen, wie anschließend auch
drei Nachwuchswissenschaftler in einem Science Slam
unter Beweis stellten. Dabei zeigten sie, dass komplexe
Sachverhalte und sperrige Statistiken durchaus verständ-
lich und unterhaltsam präsentiert werden können. Julia
Offe, die dieses Veranstaltungsformat 2009 gegründet
hat, erläuterte das Konzept: Junge Wissenschaftler tre-
ten in einem Vortragsturnier gegeneinander an, bei dem
jeder sein Forschungsprojekt in zehn Minuten darstellt.
»Wer mit Steuergeldern forscht, sollte auch erklären kön-
nen, was er da macht«, so Offe. Erlaubte Hilfsmittel sind
PowerPoint, Requisiten oder auch kleine Experimente.
Das Publikum entscheidet am Schluss, wer seine Sache
am besten gemacht hat.

Den ersten Preis auf der RHI-Bühne konnte Theresa
Eyerund vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln
mit ihrem amüsanten Kurzvortrag zum Thema »Choice
Overload – der verhaltensökonomische Effekt von zu viel
Auswahl« erringen. Platz zwei belegte Simon Reif, einzi-
ger Slam-Profi in der Runde. In seinem Beitrag »Warum
sind Neugeborene so leicht?« förderte der Gesundheits-
ökonom erstaunliche Fakten über das Abrechnungssys-
tem in deutschen Kliniken zutage. Auf Rang drei landete
Julian Dörr, 2016 Erstplatzierter beim »Roman Herzog
Forschungspreis Soziale Marktwirtschaft«. Er ging unter
der Überschrift »Katallaxie, Regelordnung und Sozi-
ale Marktwirtschaft« der Frage nach, [was Fischen und
Fußball mit Wirtschaft zu tun haben](#).



»Das Fragen kann man nicht verbieten«

Nicht immer muss man den brennenden Fragen der Zeit wissenschaftlich auf den Grund gehen. Manchmal reicht es schon, sie ebenso scharfsinnig wie scharfzüngig zu beschreiben. [Der letzte Gast der Veranstaltung, Autor Axel Hacke, versteht es meisterhaft, in seinen Kolumnen die Gegenwart unter die Lupe zu nehmen.](#) Er las drei seiner Texte vor – sehr zum Vergnügen des Publikums. Bevor die von ihm behandelte Frage »Wein oder nicht Wein?« den kulinarischen Ausklang der Veranstaltung einleitete, ergriff RHI-Vorstandsvorsitzender Randolph Rodenstock noch einmal das Wort. Er lud die Gäste zur »Vernissage der Fragen« ein, einer Zusammenstellung von 15 Fahnen im Foyer der Conference Area im Haus der Bayerischen Wirtschaft. Auf ihnen werden zentrale Fragen des RHI dargestellt, die zum Weiterdenken anregen sollen. Denn, so Rodenstock:

»Es geht uns nicht nur darum, Antworten zu liefern, sondern auch darum, die richtigen Fragen zu stellen. Das ist eines unserer Anliegen und wir werden es im Sinne Roman Herzogs weiter verfolgen.«



Zum Weiter-Denken

Randolf Rodenstock (Hrsg.), 2017, [Das RHI-Kompodium. Die Veröffentlichungen des Roman Herzog Instituts auf einen Blick](#), 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2017, [Am Start. Wonach strebt die junge Generation?](#), RHI-Akzent, Nr. 2, München

Randolf Rodenstock (Hrsg.), 2015, [Freiheit ist zwecklos. Vom Wert und vom Willen, frei zu sein](#), RHI-Buch, München

Dieter Frey, 2015, [Ethische Grundlagen guter Führung. Warum gute Führung einfach und schwierig zugleich ist](#), RHI-Buch, München

Randolf Rodenstock (Hrsg.), 2012, [Vertrauen in der Moderne](#), RHI-Buch, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2011, [Wie viel Familie verträgt die moderne Gesellschaft?](#), RHI-Buch, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2010, [Warum ist Gerechtigkeit wichtig? Antworten der empirischen Gerechtigkeitsforschung](#), RHI-Buch, München

WissensWerte – bisher erschienen

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2016, [Werte im Wettbewerb](#), RHI-WissensWert, Nr. 13, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2016, [Frischer Wind für Wirtschaft und Gesellschaft. Zur Verleihung des Roman Herzog Forschungspreises 2016](#), RHI-WissensWert, Nr. 12, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2016, [Miteinander mit Mehr-Wert. Welche Vorteile bringt kulturelle Vielfalt?](#), RHI-WissensWert, Nr. 11, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2015, [Was bewegt die Generation von morgen? Sinnsuche in der digitalen Welt](#), RHI-WissensWert, Nr. 10, München

Roman Herzog Institut (Hrsg.), 2015, [Jung gegen Alt. Droht dem Generationenvertrag das Aus?](#), RHI-WissensWert, Nr. 9, München

Claudia Peus/Susanne Braun/Nilüfer Aydin, 2015, [Neid in Unternehmen: Fluch oder Fortschrittsmotor? Führung anders denken](#), RHI-WissensWert, Nr. 8, München

Weitere WissensWerte auf www.romanherzoginstitut.de/publikationen

© 2017 Roman Herzog Institut e.V.
(Herausgeber)

Kontakt:

Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff
Geschäftsführerin
Roman Herzog Institut e.V.
Max-Joseph-Straße 5
80333 München
Telefon 089 551 78-732
Telefax 089 551 78-755
info@romanherzoginstitut.de
www.romanherzoginstitut.de

Redaktion:

Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff,
Martina Martschin,
Dr. Benjamin Scharnagel

Fotos:

© 2017 Roman Herzog Institut e.V.



Die Publikationen des Roman Herzog Instituts sind beim Herausgeber kostenlos erhältlich und können bestellt werden unter www.romanherzoginstitut.de